

Zeitschrift: Jahrbuch der Schweizerischen Gesellschaft für Ur- und Frühgeschichte
= Annuaire de la Société Suisse de Préhistoire et d'Archéologie =
Annuario della Società Svizzera di Preistoria e d'Archeologia

Herausgeber: Schweizerische Gesellschaft für Ur- und Frühgeschichte

Band: 83 (2000)

Artikel: Die Besiedlungsgeschichte der Baarburg (Gemeinde Baar, Kanton Zug)
: mit besonderer Berücksichtigung der Resultate der Prospektion mit
einem Metallsuchgerät im Jahre 1997

Autor: Stöckli, Werner E.

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-117623>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 09.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Werner E. Stöckli

Die Besiedlungsgeschichte der Baarburg (Gemeinde Baar, Kanton Zug)*

Unter besonderer Berücksichtigung der Resultate der Prospektion mit einem Metallsuchgerät im Jahre 1997

Mit einem Beitrag von Stefan Hochuli: Archäologische Prospektion durch einen Metallsuchgänger: Raubgräberei oder Spezialistenarbeit?

Zusammenfassung

Die Funde aus den Altgrabungen zwischen 1916 und 1933 und aus den Grabungen und Prospektionen seit 1994 auf der Baarburg sind durch die Funde von R. Agola, die er mit einem Metallsuchgerät 1997 gemacht hat, stark vermehrt worden. Während sich darunter kaum bronzezeitliche Stücke befinden, haben nun früheisenzeitliche Objekte das Besiedlungsbild in der späten Hallstattzeit (Ha D3) bestätigt und ergänzt. Münzen und Fibeln beweisen zudem jetzt eine Belegungsphase in der Spätlatènezeit (LT D1), deren Existenz sich zuvor nur gerade anhand der bisherigen Keramikfunde angedeutet hatte. Fibeln bestätigen die Besiedlung der frühen Römerzeit (1. Jh. und 1. Hälfte 2. Jh. n. Chr.); die Siedlungsphase im 3. Jh. n. Chr. ist jetzt durch 10 Antoniniane der Kaiser Gallienus und Claudius II. sehr gut belegt und schärfer in die 2. Hälfte des 3. Jh. n. Chr. datiert.

Neu ist der Nachweis einer Belegung der Baarburg im frühen Mittelalter. Die Funde aus dem hohen und späten Mittelalter und aus der Neuzeit müssten für ein interpretierbares Siedlungsbild noch genauer analysiert werden.

Auch wenn die Baarburg bisher nur mit sehr kleinen Sondierschnitten im Süden und Norden erforscht ist, ergeben die Resultate zusammen mit den durch Abgehen der Ränder der Baarburg gefundenen Keramik und durch die neuen Metallfunde schon ein recht dichtes Bild ihrer Siedlungsgeschichte. Erstaunlich ist, dass in verschiedenen Phasen auf eine Besiedlung grösserer Teile des Plateaus, das mit ihrer Hochfläche von 13 ha recht gross ist, geschlossen werden kann (Abb. 9.10). Momentan scheinen die Besiedlungsphasen der späten Hallstattzeit, der Spätlatènezeit und der Römerzeit (2. Hälfte 3. Jh. n. Chr.) am bedeutendsten gewesen zu sein.

Résumé

Le nombre d'objets mis au jour sur la Baarburg au cours des fouilles anciennes (1916 à 1933) et de la prospektion de 1994 est bien modeste en comparaison du matériel qu'a découvert R. Agola durant la seule année 1997, au moyen d'un détecteur à métaux. Si les pièces de l'âge du Bronze sont très rares, le corpus recèle des objets du début de l'âge du Fer qui viennent confirmer et compléter nos connaissances de l'occupation au Hallstatt final (Ha D3). Les trouvailles monétaires et les fibules démontrent en outre une séquence d'occupation à La Tène finale (LT D1) que seule la découverte de céramique permettait jusqu'alors de soupçonner. Les fibules confirment une présence humaine au début de l'époque romaine (1^{er} s. et 1^{re} moitié du 2^e s. ap. J.-C.); 10 antoniniens des empereurs Gallien et Claude le Gothique témoignent la phase d'occupation au 3^e s. ap. J.-C. et permettent une datation plus pointue dans la seconde moitié du 3^e s. ap. J.-C.

Fait nouveau, on a pu grâce au matériel découvert par R. Agola apporter la preuve indubitable d'une occupation de la Baarburg au haut Moyen-Age. Pour ce qui concerne les restes du bas Moyen-Age et des Temps modernes, nous ignorons encore de quel type d'occupation il peut s'agir. Seule une analyse plus approfondie du matériel sera en mesure de le révéler.

Si l'extension des fouilles menées sur la Baarburg est très limitée, avec quelques tranchées de sondage localisées au nord et au sud, l'histoire de l'occupation est cependant fort bien connue, ceci grâce au matériel céramique découvert en prospektion, et aux trouvailles métalliques qui viennent depuis 1997 s'ajouter à l'inventaire. Il est surprenant qu'en dépit des dimensions importantes du plateau (13 ha, fig. 9.10) les zones habitées aient toujours été très étendues. Dans l'état actuel des connaissances, c'est durant le Hallstatt final, La Tène finale et l'époque romaine (seconde moitié du 3^e s. ap. J.-C.) que l'occupation semble avoir été la plus importante.

* Publiziert mit Unterstützung der Gemeinde Baar ZG.

Seit I. Bauer unter den Altfinden der Baarburg frühe gedrehte Keramik aus der Hallstattzeit entdeckt hat, ist dieser Hügel mit seiner 13 ha grossen Hochfläche wieder ins Blickfeld der archäologischen Forschung gerückt¹. Im Auftrag der Kantonsarchäologie Zug führte das Institut für Ur- und Frühgeschichte und Archäologie der Römischen Provinzen der Universität Bern seither drei Grabungs- (1994, 1996 und 1999) und zwei Prospektionskampagnen (1995 und 1997) durch. Die Resultate aus den Jahren 1994 und 1995 liegen vor², diejenigen von 1996³, 1997⁴ und 1999 werden in einem späteren Bericht folgen. An dieser Stelle sollen die Funde aus dem Jahre 1997 vorgestellt werden, die R. Agola bei Suchgängen mit einem Metallsuchgerät gemacht hat⁵. Ziel ist es zu zeigen, inwiefern diese Funde unsere Kenntnisse über die Besiedlung der Baarburg in ur- und frühgeschichtlicher Zeit erweitert haben.

1. Kenntnisse aufgrund der Altfinde

Bis 1994 waren nur Funde von der Südspitze der Baarburg bekannt. Ein Bruchstück einer Silexklinge könnte noch aus der *Steinzeit* stammen⁶. Die berühmten «paläolithischen» Funde wie die Schädelkalotte mit der Tierzeichnung und andere aus Knochen und Stein sind in ihrer Zeitstellung zweifelhaft⁷. Vier Keramikscherben gehören in die *späte Bronzezeit*⁸ und zahlreiche Fragmente, darunter frühe gedrehte Ware, sind der *späten Hallstattzeit (Ha D3)* oder der *frühen Latènezeit (LT A)* zuzuweisen⁹.

Vier Scherben stammen nach I. Bauer aus der *späten Latènezeit* oder aus der *Römerzeit*¹⁰ und die *römerzeitliche* Besiedlung ist durch verschiedene Keramikfunde nachgewiesen. Die Terra-sigillata-Scherben lassen sich ins 1. Jh. und in die 1. Hälfte des 2. Jh. n.Chr. datieren. Es ist aber auch ein Wandhohlziegel einer Hypokaustheizung gefunden worden.

2. Kenntnisse aufgrund der Grabungen und Prospektionen von 1994 und 1995

Die Grabungen von 1994 an der Südspitze der Baarburg haben die Besiedlung in der *späten Hallstattzeit*¹¹ und in der *Römerzeit* bestätigt, wobei neben einer Münze aus dem 3. Jh.¹² vor allem Scherben aus dem 1. Jh. n.Chr. zum Vorschein kamen¹³. Neu rechnen wir mit einer mittelalterlichen Besiedlung¹⁴.

Entscheidend erweitert wurden unsere Kenntnisse über die Besiedlung der Baarburg durch die Prospektionen in den Jahren 1994 und 1995. Durch Bohrungen sind

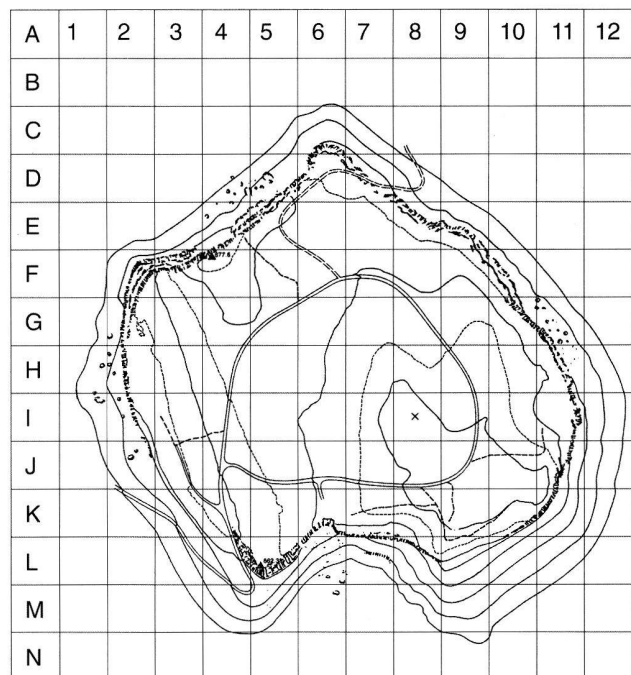


Abb. 1. Baarburg mit Sektoreinteilung von R. Agola. Die Gitterlinien haben einen Abstand von 50 m und der Eckpunkt links unten des Gitternetzes hat die Koordinaten 664 250/228 500.

nun im Norden und im Westen der Baarburg prähistorische Kulturschichten nachgewiesen¹⁵, und durch systematisches Abgehen der Ränder der Baarburg gelang es, mit aufgelesenen Keramikscherben und einer bronzenen Fibel die prähistorische Besiedlung fast aller Randpartien der Baarburg wahrscheinlich zu machen¹⁶. Falls die Datierung einer verzierten Wandscherbe richtig ist, würde die Besiedlung in der *frühen Bronzezeit* beginnen, und zwar im Norden des Plateaus¹⁷. Gesichert ist die Besiedlung in der *mittleren Bronzezeit*, und zwar im Norden, Westen und Süden¹⁸. In der *späten Hallstattzeit* war neben dem Süden (Südwesten)¹⁹ auch der Nordteil der Baarburg besiedelt, was durch eine bronzenen Fusspaukenfibel der Stufe Ha D3 und eine Randscherbe eines gedrehten Gefässes aus einem Bohrloch bestätigt wird²⁰. Im Westen der Baarburg fand sich eine Bodenscherbe, die wir vorsichtig in die *Latène-* oder *Römerzeit* datiert haben²¹.

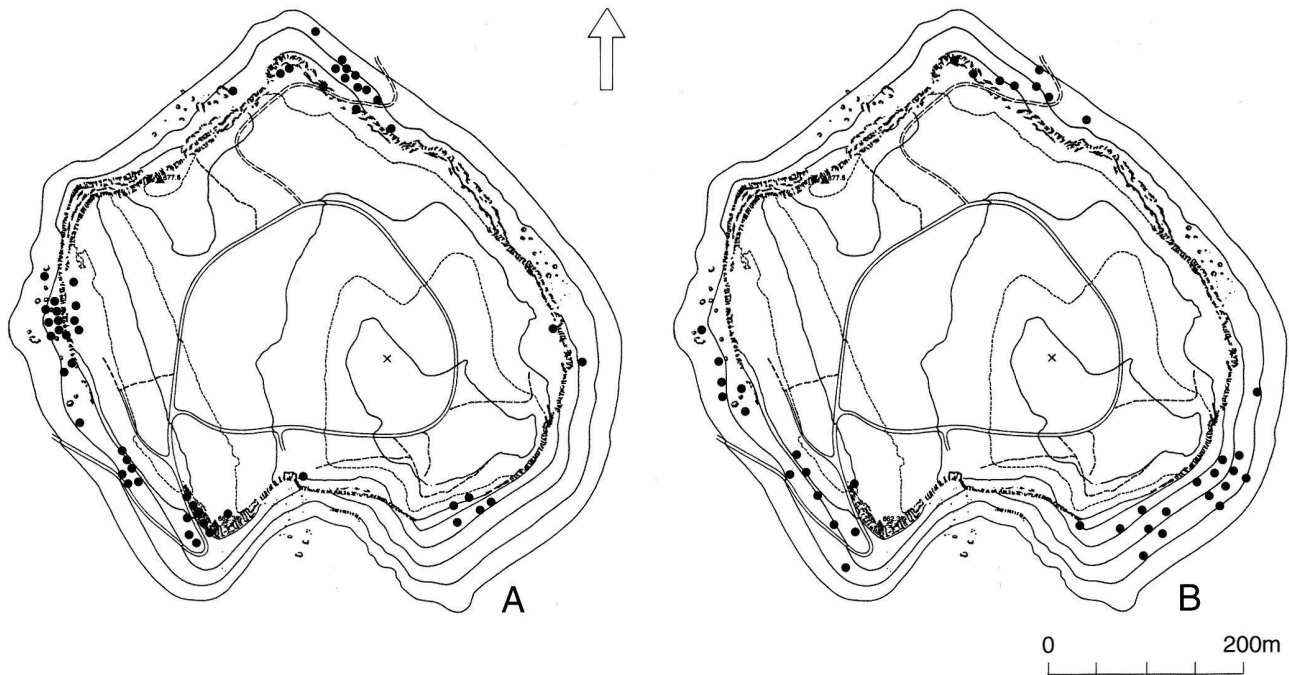


Abb. 2. Baar ZG-Baarburg. A Lesefunde von 1994/95: Keramik und eine Fibel. B Buntmetallfunde von R. Agola aus dem Jahre 1997.

3. Erkenntnisse aufgrund der Funde von R. Agola

Bei unseren Prospektionen setzten wir sporadisch und unsystematisch ein Metallsuchgerät ein, wurden aber nicht fündig. Beeindruckt vom Erfolg von Romano Agola auf dem Mont Vully²² beauftragte ihn der Kantonsarchäologe, S. Hochuli, auch auf der Baarburg Suchgänge durchzuführen. Der Erfolg war überwältigend: In 15 Suchgängen von insgesamt knapp 70 Stunden Dauer fand er 9 Keramikscherben, 9 Knochen und 328 Metallgegenstände. Darunter waren 189 Münzen:

- 2 keltische (Abb. 3; 5.1.2)
- 13 römische (Abb. 3; 5.3–15)
- 1 Bruderschaftspfennig (Medaille) aus dem 17. Jh.
- 2 aus dem 18. Jh.
- 2 unbestimmbare, wohl neuzeitliche
- 166 aus einer Fläche von ca. 50 m² im Sektor L7 (Abb. 1):
 - 2 aus dem 19. Jh., 164 aus dem 20. Jh.
- 3 aus dem 20. Jh.

Die verbleibenden 139 Metallgegenstände teilen sich auf in:

- 70 aus Bronze und anderen Kupferlegierungen
- 49 aus Eisen
- 15 aus Blei
- 3 aus Silber
- 2 aus unbestimmtem Metall.

Aufgrund des grossen Fundanfalls vermutet R. Agola, dass er wohl als erster geübter Detektorgänger die Baarburg und deren Ränder abgesucht hat. Er ist aber wie die Studierenden aus Bern, die auf den Prospektionsgängen

mit dem blossen Auge nach Keramikscherben und Metallgegenständen suchten, mit Ausnahme von neuzeitlichen Objekten auf der Hochfläche selbst nicht fündig geworden. Alle ur- und frühgeschichtlichen Gegenstände kamen unterhalb der Hochfläche zum Vorschein und müssen aus aberodierten Kulturschichten auf der Hochfläche stammen. R. Agola hat seine Funde auf einer Karte mit einer Sektoreinteilung von 50 m Seitenlänge eingetragen (Abb. 1) und die wichtigeren Objekte einzeln mit geschätzten Koordinaten lokalisiert.

Das Verbreitungsbild der Lesefunde der Berner Studierenden unterscheidet sich nur wenig von demjenigen aus der Prospektion R. Agolas (Abb. 2)²³: Im Nordwesten, Nordosten und in der Einbuchtung (Rappenloch) im Süden fallen fast fundleere Bereiche auf. Es handelt sich eher um Gebiete mit einer speziellen Erosionsgeschichte als um siedlungsleere Zonen in diesen Abschnitten der Hochfläche. So fand beispielsweise im Süden (Rappenloch) 1930 ein grösserer Felssturz statt²⁴.

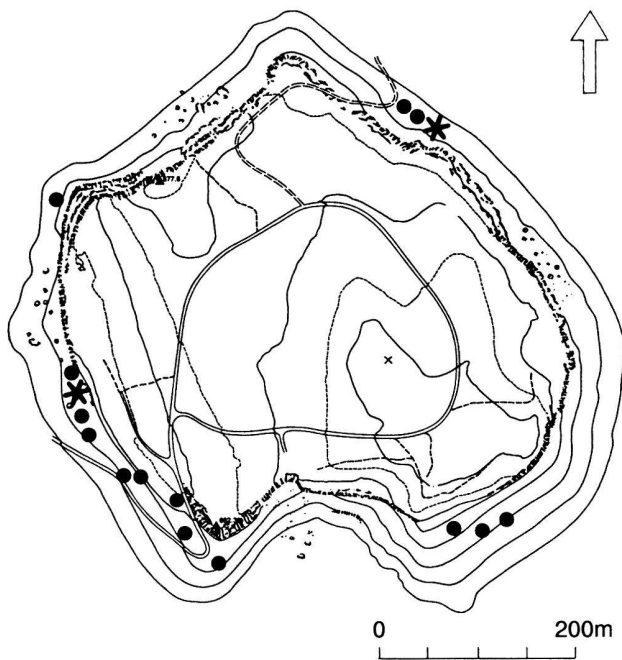


Abb. 3. Baar ZG-Baarburg. Keltische und römische Münzen. Funde von R. Agola aus dem Jahre 1997. Stern: keltische Münze; Punkt: römische Münze. M 1:1.

Die datierbaren ur- und frühgeschichtlichen Funde

Unter allen Bronzen findet sich kein Stück, das mit einiger Wahrscheinlichkeit in die frühe oder mittlere Bronzezeit zu datieren wäre. Das ist für die mittlere Bronzezeit nicht verwunderlich, da alle bekannten Siedlungen nur sehr wenige Metallfunde geliefert haben. Für die späte Bronzezeit sind schon mehr Metallobjekte zu erwarten. Aber nur ein Bruchstück, das wahrscheinlich von einem Bronzemesser stammt, ist wohl der späten Bronzezeit zuzuweisen (Abb. 4,1)²⁵. Leider ist sein Fundort nur summarisch mit Sektoren E2–H2, I3–K4 festgehalten, was der ganzen Westseite der Baarburg entspricht (Abb. 1). Dabei liegt der Sektor K4 wenigstens in der Nähe der Altgrabungen, in denen die spätbronzezeitliche Keramik gefunden wurde.

Eindeutig ist wieder die *späte Hallstattzeit* nachgewiesen, und zwar durch eine zweite Fusszierfibel (Abb. 4,2). Bis auf die Nadel ist sie vollständig erhalten, besitzt eine breite Spirale mit innerer Sehne, einen dünnen rundstabigen Bügel und einen zurückgebogenen Fuss mit einer daraufgenieteten schälchenförmigen Fusszier. Die Fibel stammt aus der Stufe Ha D3 und hat vor allem Parallelen in Frankreich²⁶. Sehr ähnliche Fibeln gibt es auch aus Baden-Württemberg²⁷, die aber nicht einen zurückgebogenen, sondern einen geraden Fuss haben, in dem die Fusszier steckt. Die Fibel wurde im Südosten der Baarburg gefunden und ergänzt damit die bisher gesicherten

Siedlungszonen im Südwesten und im Norden. Daneben sind folgende Stücke einigermaßen datierbar: Die Henkelattache mit den Kreisaugenstempeln (Abb. 4,3) stammt von einer Bronzesitula. Solche Gefässe stammen aus dem Tessin oder aus Oberitalien und sind bis nach Norddeutschland verhandelt worden²⁸. Nach der Biegung der Attache muss man auf eine Situla mit hoher geknickter Schulter schliessen, wie sie vor allem aus Latène A bekannt sind²⁹. Im Depotfund von Arbedo TI gibt es aber solche Attachen schon aus Ha D3 oder früher, so dass das Stück von der Baarburg am ehesten in die Stufen Ha D3 oder LT A zu datieren ist³⁰. Der mit Punkten verzierte Anhänger (Abb. 4,4) gehört am ehesten in die Hallstattzeit, da Klappergehänge damals sehr beliebt waren³¹. Mit einiger Wahrscheinlichkeit stammt auch das unverzierte Ringfragment (Abb. 4,5) aus der Hallstattzeit³². Alle drei wurden im Südwesten gefunden, wo die hallstattzeitliche Besiedlung durch die Grabungen gesichert ist.

Zwei Nauheimer Fibeln (Abb. 4,6,7) und zwei Potinmünzen (Abb. 5,1,2) zeigen, dass die Baarburg in der *Spätlatènezeit* besiedelt war. Dies war für uns überraschend und erfreulich, da zwei Scherben, die bisher vorsichtig latènezeitlich oder römisch datiert wurden, jetzt wohl präziser in die Spätlatènezeit gewiesen werden können³³. Der schwerste Bronzegegenstand, der auf der Baarburg gefunden wurde, ist ebenfalls in die Spätlatènezeit zu datieren (Abb. 4,8). Er besitzt eine Tülle und darauf ein massives Oberteil mit zwei profilierten Wülsten und einem verzierten Endknopf, dessen Rillen mit rotem Email eingelegt sind. Ein ähnlicher Knopf aus dem mittel- und spätlatènezeitlichen Oppidum von Manching in Bayern besitzt ähnliche rote Emailinlagen. Die Verzierung zeigt das gleiche erhabene Kreuz, nur sind die Rillen in den vier Zwickeln strahlenförmig und nicht rechtwinklig wie beim Stück auf der Baarburg angeordnet³⁴. Gute Parallelen zu unserem Tüllenaufsatz gibt es vom Oppidum auf dem Titelberg (Luxemburg), wo es sich um einen Altfund handelt, und aus einem spätlatènezeitlichen Heiligtum von Hayling Island (Südenland), bei dem der verzierte Endknopf auch mit rotem Email eingelegt ist³⁵. Diese Gegenstände werden allgemein als Jochaufsätze angesprochen, obwohl ihre Funktion bisher nirgends durch einen Grabfund überprüft werden konnte. Immerhin gehören kleinere Stücke ohne Tülle, die eine ähnliche Profilierung und einen ähnlich verzierten Endknopf haben, sicher zum Joch³⁶. Mit diesen fünf Funden ist jetzt die spätlatènezeitliche Besiedlung der Baarburg im Nordosten, Westen, Südwesten und Südosten gesichert. Über die Nauheimer Fibeln und die beiden Potinmünzen – bei der einen handelt es sich um eine sogenannte Helvetier- (Abb. 5,1) und bei der anderen um eine Leucer-Potinmünze (Abb. 5,2) – lässt sich die Besiedlungszeit auf die 2. Hälfte des 2. Jh. bis zur 1. Hälfte des 1. Jh. v.Chr. einschränken, da alle vier Ob-

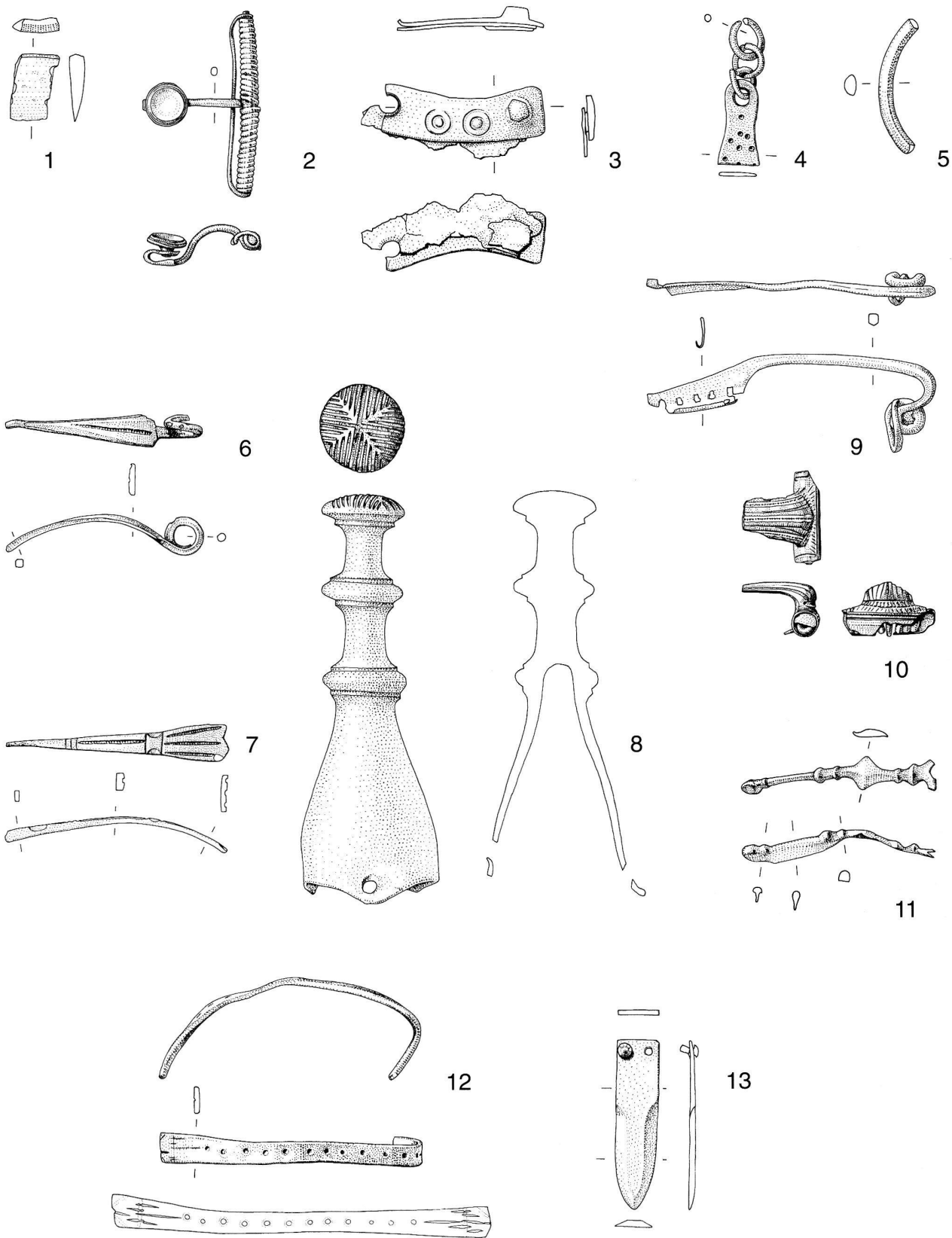


Abb. 4. Baar ZG-Baarburg. Auswahl von ur- und frühgeschichtlichen Funden von R. Agola aus dem Jahre 1997. M 3:4. Zeichnungen S. Nüssli Bal-tensweiler, Kantonsarchäologie Zug.

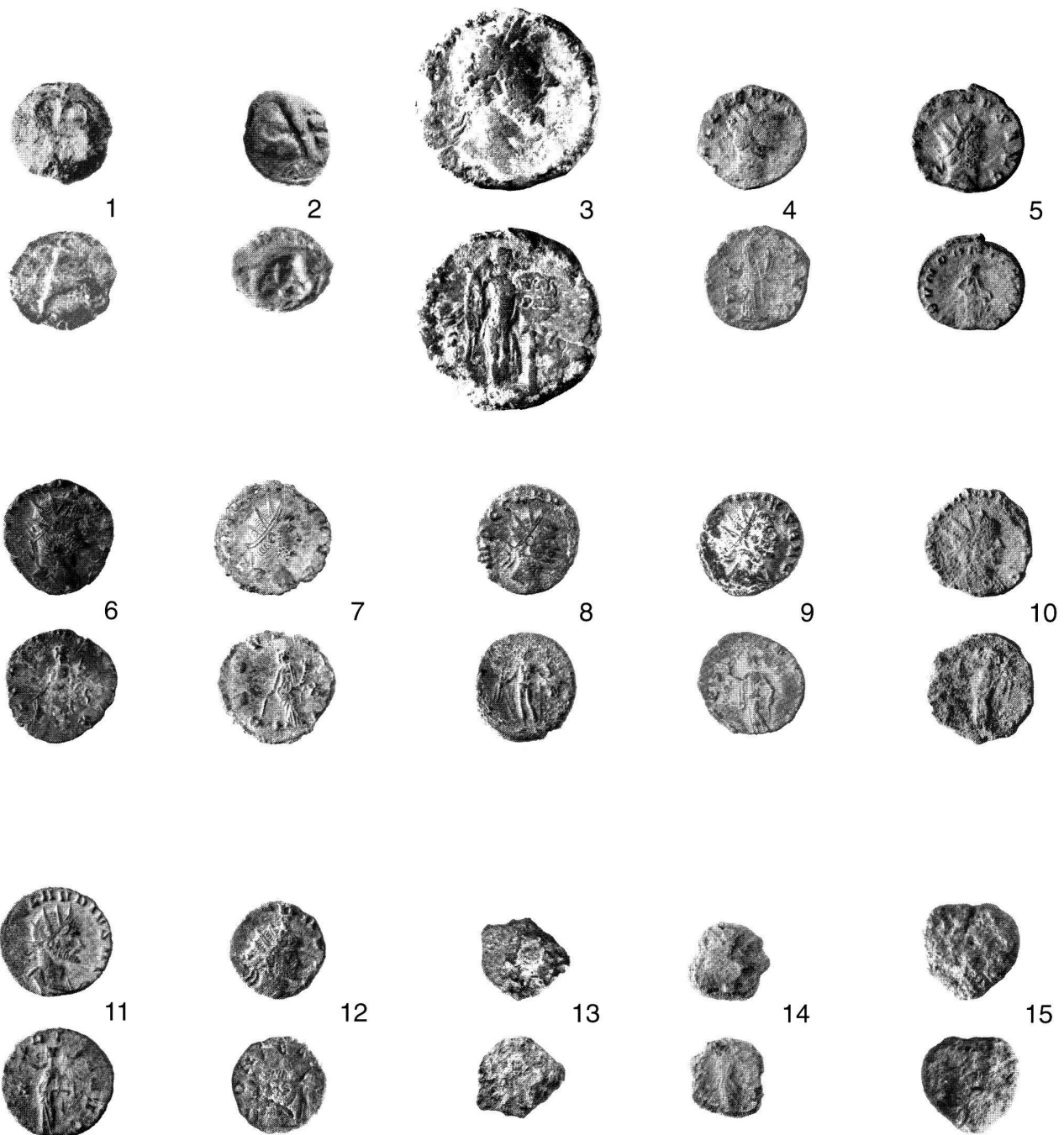


Abb. 5. Baar ZG-Baarburg. Keltische und römische Münzen. Funde von R. Agola aus dem Jahre 1997. M 1:1.

jekte typisch für die Stufe LT D1 sind³⁷. Damit fehlt bis jetzt die Stufe LT D2, was gegen eine kontinuierliche Besiedlung der Baarburg von der Spätlatènezeit zur Römerzeit spricht.

Von den Funden aus der *Römerzeit* bestätigen zwei Fibeln aus dem Südwesten und Norden die Besiedlung im 1. Jh. n. Chr. Die Hülsenspiralfibel vom Langton-Down-Typ (Abb. 4,10) könnte sogar für eine Datierung in die 1. Hälfte des 1. Jh. n. Chr. sprechen³⁸. Die Fibel mit drahtförmigem Bügel, durchlochtem Fussblech und Spirale mit äusserer Sehne (Abb. 4,9) steht in SLT-Tradition. Da ähnliche eiserne Fibeln aus dem Legionslager von Dangstetten (ca. 15–10 v. Chr.) als Vorläufer anzusehen sind³⁹, ist eine Datierung in die 1. Hälfte des 1. Jh. n. Chr. anzunehmen. Die stark abgewitterte Scharnierfibel (Abb. 4,11) aus dem Südwesten der Baarburg ist grob von der 2. Hälfte des 1. Jh. bis in die 1. Hälfte des 2. Jh. n. Chr. zu datieren⁴⁰.

Von den 13 römischen Münzen gehören neun Antoniniane sicher in die Zeit von 260–275 n. Chr. (Abb. 5,4–12) und drei weitere schlecht erhaltene (Abb.

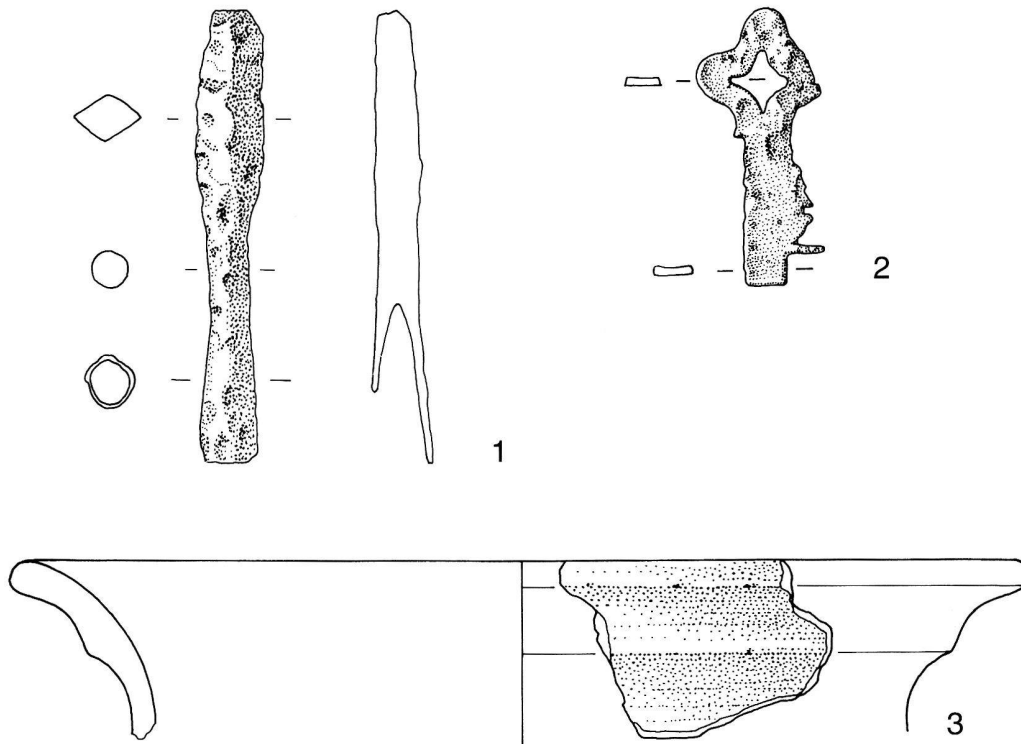


Abb. 6. Baar ZG-Baarburg. Auswahl von mittelalterlichen Funden von R. Agola aus dem Jahre 1997. M 3:4. Zeichnungen S. Nüssli Baltensweiler, Kantonsarchäologie Zug.

5,13–15) wohl in die gleiche Zeit. Sie weisen auf grössere Aktivitäten auf der Baarburg in den unruhigen Zeiten der 2. Hälfte des 3. Jh. n. Chr. hin. Ihr Vorkommen im Norden, Westen, Südwesten und Südosten der Baarburg unterstreicht die Bedeutung der Baarburg in jener Zeit (Abb. 3). Da bisher keine Münzen aus dem 4. Jh. n. Chr. aufgetaucht sind, die normalerweise viel häufiger gefunden werden als diejenigen früherer Jahrhunderte, war die Baarburg damals wohl unbesiedelt. Der abgegriffene Sesterz des Marc Aurel (Abb. 5,3: 165/166 n. Chr.) und die Münze Gordians III. (243/244 n. Chr.) aus der Grabung 1994⁴¹ können ohne Weiteres erst in der 2. Hälfte des 3. Jh. in den Boden gekommen sein; somit stellt sich die Frage nach einem Siedlungsunterbruch auf der Baarburg in der 2. Hälfte des 2. Jh. und in der 1. Hälfte des 3. Jh. Die Altfunde, unter denen ich Terra-sigillata-Scherben von zwei Drag. 35/36, von einer dickwandigen Drag. 27 und einer Curle 11 in die 1. Hälfte des 2. Jh. datieren würde, bestätigen diese Annahme. Neben den Münzen stammt das grössere Bruchstück eines verzierten bandförmigen Armrings mit gepunzter Verzierung (Abb. 4,13) wahrscheinlich aus der 2. Hälfte des 3. Jh. n. Chr., auch wenn ich nur Parallelen aus dem 4. Jh. kenne⁴².

Die unverzierte Riemenzunge aus dem *frühen Mittelalter* ist etwa in die 1. Hälfte des 8. Jh. n. Chr. zu datieren (Abb. 4,12)⁴³. Typisch ist die Fazettierung des Randes in ihrem Vorderteil. Die Riemenzunge fand sich im Süd-

osten der Baarburg und hat bisher keine Ergänzung im übrigen Fundmaterial.

Übrige Funde

Von den übrigen Funden wird eine *mittelalterliche* Besiedlung durch eine Bolzenspitze, einem kleinen Schlüssel und einer Randscherbe eines Keramikgefässes bestätigt, ohne dass ich darauf näher eingehen kann (Abb. 6,1–3). Es scheint mir nötig, dass sich jemand mit den mittelalterlichen und neuzeitlichen Funden von R. Agola speziell befasst und sie separat publiziert, denn vieles braucht epochenspezifische Kenntnisse.

Mehrere Bronzegussabfälle und andere Werkstücke aus Bronze weisen auf Metallverarbeitung auf der Baarburg hin⁴⁴. Sie stammen aus dem Norden, dem Südosten und dem Westen (Abb. 8,A). Da diese Verbreitung etwa derjenigen der Fertigstücke aus Buntmetall entspricht (Abb. 2,B), scheint mir eine zeitliche Einordnung der Bronzeverarbeitung auf der Baarburg nicht möglich. Das vergoldete Bronzestück mit Abdruck eines Abstandhalters stammt von einer römischen Statue (Abb. 7)⁴⁵. Da es ein Altmetallstück ist, das wohl in einer Bronzeworkstatt wieder verwendet werden sollte, muss die Statue, von der es stammte, aber nicht unbedingt auf der Baarburg gestanden haben.

Die 49 Eisenfunde sind für mich leider schwer datierbar. Vielfach wird es sich um neuzeitliche Stücke handeln. Doch bei der Kartierung auf Abbildung 8,B fällt die Konzentration im Osten (Sektoren I–H/12) auf. Dort sind kaum Buntmetalle oder Münzen gefunden worden (Abb. 2,B; 3), dagegen zwei datierbare mittelalterliche Stücke aus Eisen (Abb. 6,1.2), so dass auch andere Eisenfunde aus dieser Konzentration aus dem Mittelalter stammen könnten.

4. Schlüsse für die Besiedlungsgeschichte der Baarburg

Wir haben oben Besiedlungsunterbrüche zwischen der Spätlatènezeit und der Römerzeit (während der Stufe LT D2) und innerhalb der Römerzeit (2. Hälfte 2. Jh. bis 1. Hälfte 3. Jh.) angenommen. Zwischen den festgestellten urgeschichtlichen Siedlungsperioden sind Besiedlungslücken ganz üblich, da damals nach meiner Kenntnis die Siedlungen in Mitteleuropa meist nur von kurzer Dauer waren.

Neben der Zeit und der Dauer einer Siedlung möchten wir vor allem deren Struktur kennen. Für die Baarburg ist das ein sehr hoch gestecktes Ziel, da wir nach den bisherigen Untersuchungen mit derart schlechten Erhaltungsbedingungen zu rechnen haben, dass man wohl nie – auch nach viel grossflächigeren Grabungen – einen Grundrissplan irgendeiner Siedlung auf der Baarburg zeichnen können. Trotzdem wollen wir uns hier anhand der Verteilung der datierbaren Funde etwas eingehender mit den möglichen Siedlungsstrukturen befassen.

Zuerst wollen wir Vergleiche der Grösse bekannter Siedlungen aus der Schweiz und in den angrenzenden Gebieten anstellen, wobei wir vorerst von der Gesamtfläche des Plateaus der Baarburg mit 13 ha ausgehen. Die bekannten Siedlungsgrössen der Seeufersiedlungen nördlich der Alpen schwanken im Neolithikum und während der Bronzezeit zwischen 0,1 und 2 ha⁴⁶ und sind damit entschieden kleiner als das Plateau der Baarburg. Die bronzezeitliche Landsiedlung von Cham-Oberwil⁴⁷ hatte immerhin eine bekannte bebaute Fläche von etwa 5 ha, nur weiss man nicht, wie viel davon gleichzeitig besiedelt war⁴⁸. In der Hallstattzeit hatte die Heuneburg an der oberen Donau eine Grösse von etwa 3 ha, wobei für die älteren Perioden noch die Aussensiedlung mit nochmals etwa 8 ha dazukam⁴⁹. Die ähnliche Siedlung von Châtillon-sur-Glâne FR war etwa 2,5 ha gross⁵⁰, und der Üetliberg bei Zürich, der auch hallstattzeitlich besiedelt war, umfasste auf dem Plateau des Uto-Kulm 0,6 ha und das tiefer gelegene Plateau bis zum Hauptwall, der wahrscheinlich aus der Hallstattzeit stammt, noch etwa 5 ha⁵¹. Erst in der Mittel- und Spätlatènezeit gab es neben

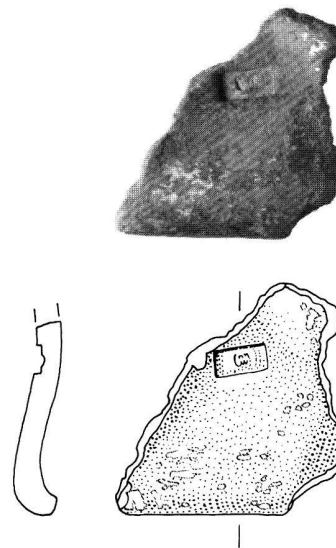


Abb. 7. Baar ZG-Baarburg. Bruchstück einer römischen Statue. Fund von R. Agola aus dem Jahre 1997. M 3:4. Zeichnung S. Nüssli Baltensweiler, Kantonsarchäologie Zug.

ähnlich grossen Siedlungen wie diejenigen der Hallstattzeit (Basel-Münsterhügel: 5 ha) auch grössere wie diejenige von Basel-Gasfabrik mit ca. 12 ha⁵². In der umwallten Riesensiedlung von Bern-Engelhalbinsel mit etwa 140 ha war aber nachweislich immer nur ein Teil – vielleicht etwa 8–20 ha – mit Häusern bebaut⁵³.

Diese Vergleiche lassen vermuten, dass die relativ grosse Hochfläche der Baarburg mit ihren 13 ha normalerweise nur teilweise oder sehr locker bebaut war. Deshalb habe ich mir anfangs vorgestellt, dass aufgrund der Berner Prospektion und derjenigen von R. Agola unterschiedliche lokale Siedlungsschwerpunkte in den einzelnen Perioden fassbar würden. Die Verteilungspläne auf den Abbildungen 9 und 10 sprechen da – selbst bei unseren sehr lückenhaften Kenntnissen – eine andere Sprache: Meistens verteilen sich die Fundpunkte auf viele Teile der Baarburg. Am besten ist die römische Besiedlung in der 2. Hälfte des 3. Jh. n. Chr. belegt (Abb. 10,B). Die Funde streuen im Nordosten, Nordwesten, Südwesten, Süden und Südosten. Nur im Ostteil der Baarburg, wo nur das Mittelalter belegt ist (Abb. 10,D), fehlen bis jetzt datierbare Funde. In der unruhigen Zeit der 2. Hälfte des 3. Jh. könnte die Baarburg als Fluchtort für viele Leute aus der Umgebung gedient haben⁵⁴; für diese Zeit könnte ich mir eine dichte und vollständige Besiedlung der Baarburger Hochfläche vorstellen. Weniger dicht belegt sind Funde aus der Spätlatènezeit (Abb. 9,D); sie decken sich aber weitgehend mit denjenigen aus dem 3. Jh. n. Chr.

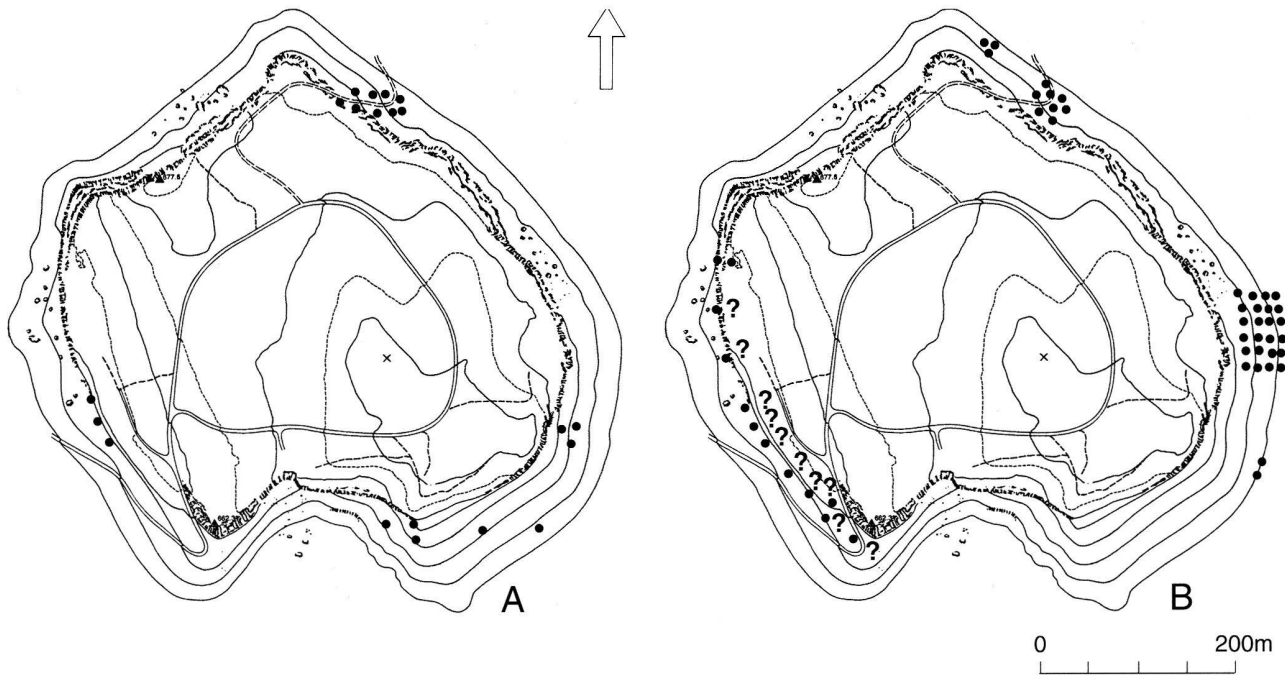


Abb. 8. Baar ZG-Baarburg. A Hinweise auf Bronzeverarbeitung nach den Funden von R. Agola aus dem Jahre 1997. B Eisenfunde von R. Agola aus dem Jahre 1997; ?: Fundort sehr ungenau angegeben.

Anhand von Grössenvergleichen von bekannten Siedlungen aus allen prähistorischen Epochen haben wir gesehen, dass aus der Spätlatènezeit die grössten Siedlungen nachgewiesen sind, so dass damals auch eine vollständige Bebauung der Baarburg möglich wäre. Sehr erstaunlich scheint mir aber, dass die Verteilung der spät-hallstattzeitlichen Funde fast dasselbe Bild wie in der späten Latènezeit und im 3. Jh. n. Chr. ergibt (Abb. 9,C), auch wenn bisher Fundpunkte im Westen fehlen. Für eine dichte Bebauung, wie sie von der Heuneburg bekannt ist⁵⁵, halte ich die Baarburg für zu gross. Dass nur die Ränder der Baarburg besiedelt gewesen wären, wie die gemäss unseren Feststellungen auf die Plateauränder beschränkte Erhaltung der Kulturschichten suggerieren könnten⁵⁶, scheint mir aber ebenso unwahrscheinlich. Denn vor allem durch die Metallprospektion von R. Agola ist der Südosten der Baarburg ein Fundschwerpunktsbereich geworden (Abb. 2,B), und dort befindet sich auch der höchste Teil der Hochebene, der nach den Funden in vielen Zeiten besiedelt gewesen sein könnte: in der Späthallstattzeit, in der Spätlatènezeit, im 3. Jh. n. Chr., im Frühmittelalter und im Mittelalter (Abb. 9,C,D; 10,B–D). Im Südosten sind ferner eine Späthallstattfibel (Abb. 4,2) und der spätlatènezeitliche Jochaufsatz (Abb. 4,8), der spektakulärste Fund der Baarburg, zum Vorschein gekommen. Unsere Bohrungen haben leider gezeigt, dass im höchsten Bereich mit massiver Erosion gerechnet werden muss, denn im Boden ist der sogenannte B-Horizont (der durch Regenwasser entkalkte

Unterboden) kaum erhalten, so dass es wohl nie möglich sein wird, die Besiedlungen direkt nachzuweisen. In der Hallstattzeit könnten die drei gefassten Bereiche auch Siedlungsschwerpunkte gewesen sein: Einerseits das Gebiet um den höchsten Punkt im Südosten und andererseits der Südwesten und der Norden, wo wie heute die Aufgänge zur Baarburg gelegen haben könnten⁵⁷.

Die Besiedlung des 1. Jh. und der 1. Hälfte des 2. Jh. n. Chr. beschränkte sich nach den bisherigen Funden auf den Südwesten und den Norden (Abb. 10,A) und richtete sich vielleicht wieder nach den alten Aufgängen. Unter den Altfunden weist ein Hypokausthohlziegel im Südwesten auf eine Badeanlage hin. Wozu dieser aber gehört haben könnte, ist schwer zu sagen, da bisher keine Spuren von Mauern gefunden wurden. Wegen der schlechten Erhaltungsbedingungen auf der Baarburg scheint es aber möglich, dass selbst römische Mauern restlos verschwunden sind.

Die Fundkarten der mittleren und späten Bronzezeit (Abb. 9,A,B) scheinen mir momentan nicht aussagekräftig, da sich die mittelbronzezeitlichen Scherben vielfach nicht genauer datieren lassen und die Spätbronzezeit hauptsächlich aus den Altfunden bekannt wurde: Das Fragment eines spätbronzezeitlichen Messers (Abb. 4,1) könnte auch als Altmetallstück auf die Baarburg gelangt sein. Überhaupt nicht repräsentativ ist die Verteilungskarte für das Mittelalter (Abb. 10,D): Eine intensive Auswertung ergäbe möglicherweise ein völlig anderes Bild.

Obwohl die bisherigen Forschungen auf der Baarburg in einem sehr kleinen Rahmen durchgeführt worden sind,

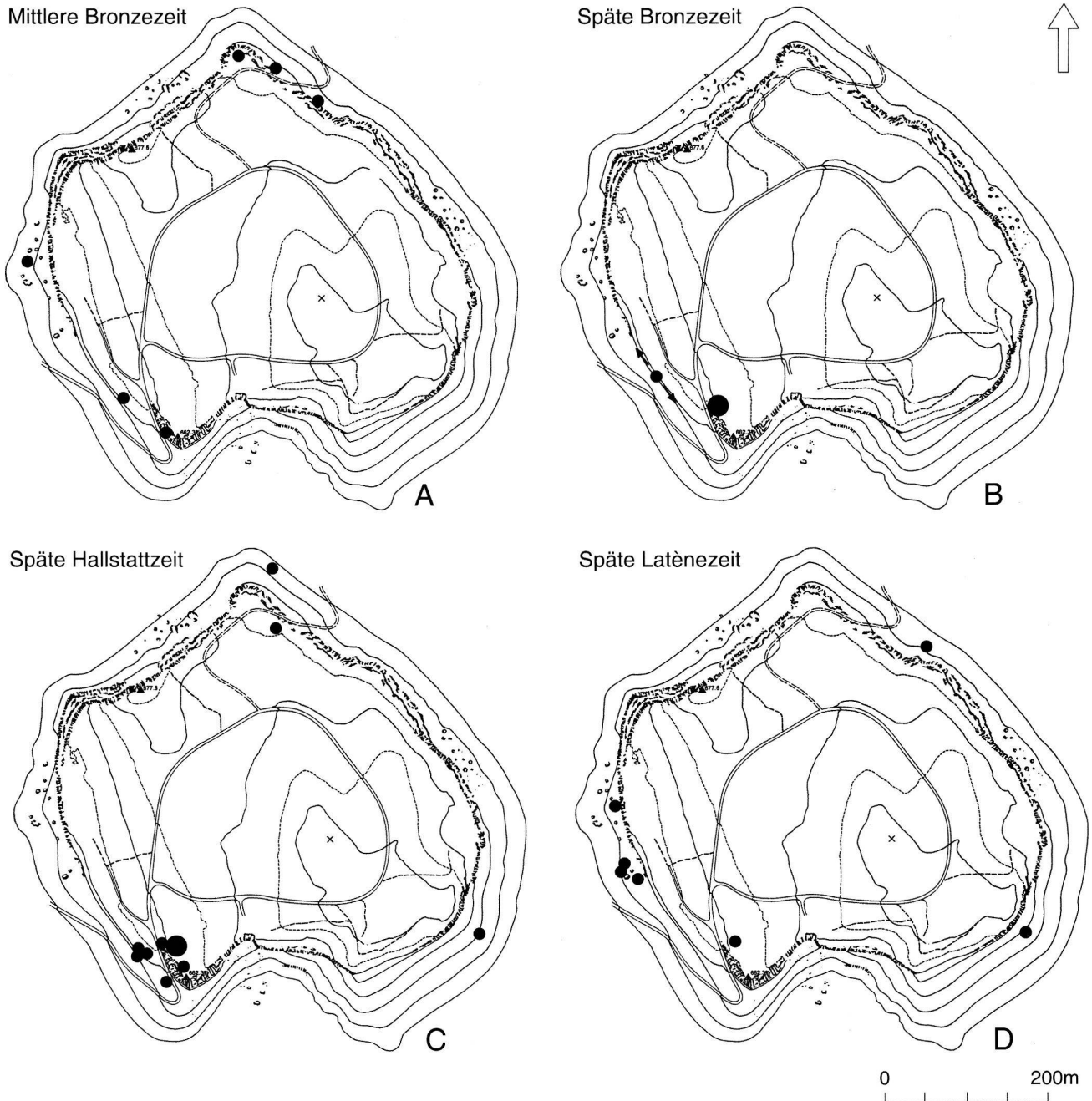


Abb. 9. Baar ZG-Baarburg. Datierbare Funde. A Mittlere Bronzezeit, B Späte Bronzezeit, C Späte Hallstattzeit (Ha D3), D Späte Latènezeit (LT D1). Grosser Punkt: Altfunde oder Funde aus der Grabung 1994.

zeigen sie, dass der Hügel zu verschiedenen Zeiten in der Ur- und Frühgeschichte entsprechend seiner prominenten Lage am Durchgang zum Sihl- und Zürichseetal eine herausragende Rolle gespielt hat.

In der späten Hallstattzeit spricht man bei befestigten Siedlungen von «Fürstensitzen»⁵⁸. Die Heuneburg an der oberen Donau ist das bekannteste Beispiel dafür, aber auch der Üetliberg bei Zürich, der nur etwa 17 km von der Baarburg entfernt liegt, zählt man zu ihnen. In der Spätlatènezeit bezeichnet man befestigte Siedlungen als

«Oppida» in Anlehnung an Caesar, der in seinem *Bellum Gallicum* (1,5,2) erwähnt, dass die Helvetier 58 v. Chr. vor ihrem Auszug alle ihre zwölf Oppida niedergebrannt haben. Es stellt sich nun die Frage: War auch die Baarburg ein «Fürstensitz» bzw. ein «Oppidum», oder anders gefragt, war die Baarburg in der späten Hallstattzeit bzw. in der späten Latènezeit befestigt? Auch wenn wir bisher auf keine Spuren von Befestigungswällen gestossen sind, könnten die grossen Akkumulationen von Bodenschichten an den Rändern der Baarburg, wo die Erosion sonst

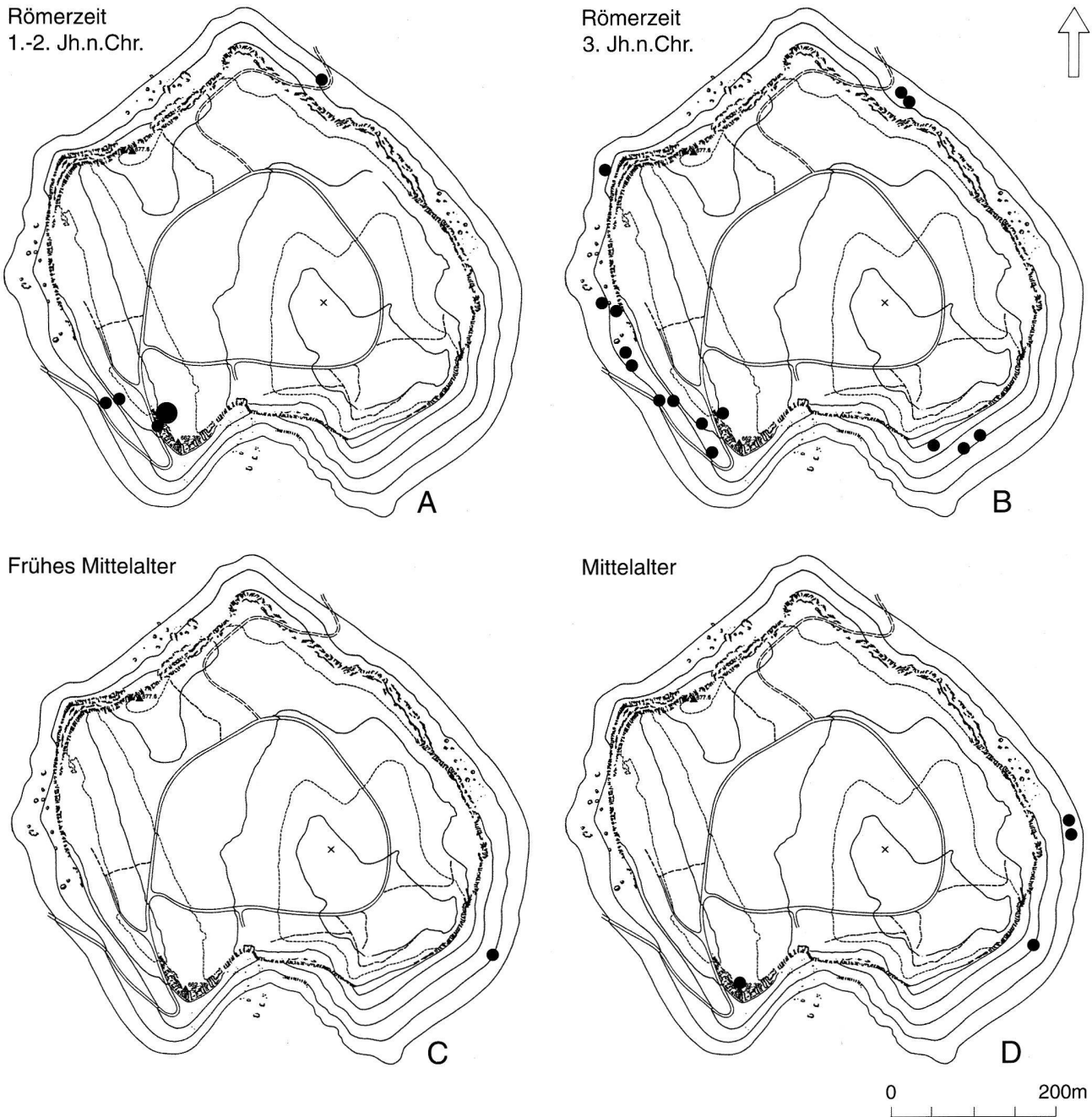


Abb. 10. Baar ZG-Baarburg. Datierbare Funde. A Römerzeit (1. Jh.–1. Hälfte 2. Jh. n.Chr.), B Römerzeit (2. Hälfte 3. Jh. n.Chr.), C Frühes Mittelalter, D Mittelalter. Grosser Punkt: Altfinde oder Funde aus der Grabung 1994.

sehr stark ist, einen Hinweis geben. Nach unserer heutigen Kenntnis – ich schliesse dabei die Beobachtungen während der Grabungskampagne von 1999 ein – scheinen sich diese Bodenschichten vor allem während der späten Hallstattzeit und kurz danach abgelagert zu haben⁵⁹. Das würde bedeuten, dass damals ein Hindernis, z. B. ein Wall, die Erosion an den Rändern stoppte. Noch viel besser ist dieses Phänomen auf der Heuneburg zu beobachten, wo sich das vielschichtige Kulturschichtpaket auf die Randpartien hinter den Befestigungen be-

schränkt⁶⁰. Auf Kulturschichten aus der späten Latènezeit sind wir auf der Baarburg hingegen bisher nicht gestossen, weil damals wohl ein Hindernis wie ein Wall fehlte, und es damit an den Rändern der Baarburg zu keiner Akkumulation von Bodenschichten kommen konnte.

Daraus kann man schliessen, dass die Baarburg in der späten Hallstattzeit befestigt war und also die Rolle einer Zentralsiedlung («Fürstensitz») spielte, auch wenn sie nach der bescheidenen Ausprägung der Kulturschichten niemals die Bedeutung einer Heuneburg erreichte. Wei-

ter folgern wir, dass die Baarburg in der späten Latènezeit keine Befestigung hatte, also kein Oppidum war. Falls das richtig ist, ist wohl anzunehmen, dass in der Spätlatènezeit mit den zwölf überlieferten Oppida der Helvetier, zu deren Gebiet vielleicht auch der Kanton Zug zählte, eine stärkere territoriale Konzentration stattgefunden hatte, so dass sich im Kanton Zug oder in einem Teil davon keine Zentralsiedlung mehr etablieren konnte.

Werner E. Stöckli
Institut für Ur- und Frühgeschichte und
Archäologie der Römischen Provinzen
Bernastrasse 15A
3005 Bern

Fundkatalog

Abb. 4:

- 1 Messerfragment aus Bronze. Sektoren E2–H2/I3–K4. Fdnr. 529-9077.164.
- 2 Fusszierfibel aus Bronze. Fusszier auf den zurückgebogenen Fuss gesteckt. Bügel und Spirale aus einem Stück, in der Spirale Achse aus Eisen. Sektor K11 (664 785/228 660). Fdnr. 529-9027.33.
- 3 Situlaattache auf einem Rest des Gefässbleches (maximal 0,5 mm dick) aufgenietet, mit gepunzten Kreisäugen verziert. Bronze. Sektor L5 (664 455/228 616). Fdnr. 529-9007.8.
- 4 Teil eines Ziergehänges aus Bronze, mit gepunzten Punkten verziert. Anhänger 1,5 mm dick. Sektor L4 (664 440/228 645). Fdnr. 529-9034.40.
- 5 Ringfragment aus Bronze, voll gegossen. Sektor L4 (664 410/228 633). Fdnr. 529-9002.3
- 6 Bügel und Spirale einer Nauheimer Fibel aus Bronze, mit eingepunzten Rillen und Leiterband verziert. Sektor J2 (664 330/228 745). Fdnr. 529-9021.27.
- 7 Bügel einer Nauheimer Fibel aus Bronze, mit eingepunzten Leiterbändern verziert. Sektor J2 (664 340/228 730). Fdnr. 529-9057.78.
- 8 Jochaufsatz aus Bronze, voll gegossen, Tülle mit 2 Ösen, davon eine ausgebrochen. Endknopf in den Rillen rot emailliert. Sektor K11 (664 760/228 655). Fdnr. 529-9053.73.
- 9 Fibel aus Bronze, stark verbogen. Fussblech durchbrochen. Eisen Spuren in der Spirale. Sektor D8 (664 620/229 015). Fdnr. 529-9058.79.
- 10 Vorderteil einer Hülsenspiralfibel aus Bronze, mit Zinneinlagen in den Rillen. Sektor K3 (664 380/228 660). Fdnr. 529-9006.7.
- 11 Bügel einer Scharnierfibel aus Bronze, stark verwittert. Sektor K/L4 (664 400/228 650). Fdnr. 529-9001.1.
- 12 Armband aus Bronze mit eingepunzten Punkten und Kerben verziert. Beide Enden abgebrochen. Sektor I2 (664 330/228 770). Fdnr. 529-9022.28.
- 13 Zweinietige Riemenzunge aus Bronze. Vorhandene Niete mit Perlrand verziert. Sektor K11 (664 785/228 655). Fdnr. 529-9064.88.

Abb. 5⁶¹:

- 1 SFI 1701-16.1: 2
Kelten, Schweiz, Münzherr und Münzstätte unbekannt, Potinmünze (80–50 v. Chr.).
Burkhardt, S. 292, Nr. 222–225; Castelin, S. 94, Nr. 914.
2,23 g; 17,0 × 16,5 mm; 45°; Potin.
Abgegriffenheit 0/0; Korrosion 3/4.
Bemerkungen: «Zürcher Typus».
Fundort: Sektor E9 (664 660/229 000).
Fdnr. 529-9032.38.
- 2 SFI 1701-16.1: 1
Kelten, östliches Mittellgallien, Leuci, Münzherr und Münzstätte unbekannt, Potinmünze (Mitte 1. Jh. v. Chr.).
Castelin, S. 70, Nr. 568 (Vs.) und 567 (Rs.); Scheers, S. 712–714, Tf. 23, Nr. 659.
2,01 g; 16,9 × 13,8 mm; 90°; Potin.
Abgegriffenheit 3/2; Korrosion 2/2.
Fundort: Sektor J2 (664 330/228 745).
Fdnr. 529-9019.25.
- 3 SFI 1701-16.1: 3
Rom, Kaiserreich, Marcus Aurelius, 161–180, Münzstätte Rom, Sesterz (165/166).
RIC III, S. 286, Nr. 922 oder S. 287, Nr. 929.
14,16 g; 30,9 × 29,5 mm; 20°; Aes.
Abgegriffenheit 3/4; Korrosion 3/3.
Fundort: Sektor I2 (664 345/228 770).
Fdnr. 529-9018.24.
- 4 SFI 1701-16.1: 4
Rom, Kaiserreich, Gallienus, 253–268, Münzstätte Rom, Antoninian (262–263).
RIC V,1, S. 151, Nr. 227 (K), (Rs. S =).
1,94 g; 18,4 × 16,4 mm; 30°; Silber.
Abgegriffenheit 0/0; Korrosion 4/3.
Fundort: Sektor L10 (664 715/228 614).
Fdnr. 529-9009.10.
- 5 SFI 1701-16.1: 5
Rom, Kaiserreich, Gallienus, 253–268, Münzstätte Rom, Antoninian (265).
RIC V,1, S. 144, Nr. 157 (K) var. (Rs. ohne Beizeichen).
2,78 g; 18,5 × 17,6 mm; 340°; Silber.
Abgegriffenheit 3/3; Korrosion 3/2.
Fundort: Sektor F2 (664 320/228 930).
Fdnr. 529-9046.55.
- 6 SFI 1701-16.1: 6
Rom, Kaiserreich, Gallienus, 253–268, Münzstätte Rom, Antoninian (265).
RIC V, 1, S. 147, Nr. 193 (K) var. (Rs. = S).
1,46 g; 19,0 × 17,0 mm; 340°; Silber.
Abgegriffenheit 2/3; Korrosion 2/2.
Fundort: Sektor L10 (664 730/228 620).
Fdnr. 529-9025.31.
- 7 SFI 1701-16.1: 7
Rom, Kaiserreich, Gallienus, 253–268, Münzstätte Rom, Antoninian (267–268).
RIC V,1, S. 154, Nr. 267 (K), (Rs. keine Säule; = X).
2,29 g; 19,4 × 18,6 mm; 180°; Silber.
Abgegriffenheit 2/3; Korrosion 2/2.
Fundort: Sektor M4 (664 443/228 600).
Fdnr. 529-9023.29.
- 8 SFI 1701-16.1: 8
Rom, Kaiserreich, Claudius II. Gothicus, 268–270, Münzstätte Rom, Antoninian (268–270).
RIC V, 1, S. 215, Nr. 54 (K), (Rs. = N).
3,34 g; 18,2 × 16,7 mm; 340°; Silber.
Abgegriffenheit 2/2; Korrosion 2/3.
Fundort: Sektor D8 (664 645/229 015).
Fdnr. 529-9017.23

- 9 SFI 1701-16.1: 9
Rom, Kaiserreich, Claudius II. Gothicus, 268–270, Münzstätte Rom, Antoninian (268–270).
 RIC V, I, S. 219, Nr. 102 (A).
 1,40 g; 17,9 × 16,5 mm; 185°; Silber.
 Abgegriffenheit 0/0; Korrosion 2/3.
 Fundort: Sektor D8 (664 635/229 010).
- 10 SFI 1701-16.1: 10
Rom, Kaiserreich, Claudius II. Gothicus, 268–270, Münzstätte Rom, Antoninian (268–270).
 RIC V, I, S. 219, Nr. 104 (F).
 1,94 g; 18,5 × 17,8 mm; 180°; Silber.
 Abgegriffenheit 0/0; Korrosion 4/4.
 Fundort: Sektor J2 (664 340/228 720).
 Fdnr. 529-9045.54.
- 11 SFI 1701-16.1: 11
Rom, Kaiserreich, Claudius II. Gothicus, 268–270, Münzstätte Rom, Antoninian (268–270).
 RIC V, I, S. 219, Nr. 105 (F).
 2,24 g; 18,7 × 18,0 mm; 10°; Silber.
 Abgegriffenheit 2/2; Korrosion 2/2.
 Fundort: Sektor K3 (664 380/228 650).
 Fdnr. 529-9005.6.
- 12 SFI 1701-16.1: 12
Rom, Kaiserreich, Aurelianus, 270–275, für Divus Claudius II. Gothicus, Münzstätte Rom, Antoninian (270–275).
 RIC V, I, S. 233, Nr. 261 (K) var. (Rs. Altar mit vorhängender Girlande. Umschrift: CONIEC[]).
 2,09 g; 16,3 × 15,6 mm; 345°; Silber.
 Abgegriffenheit 2/2; Korrosion 2/2.
 Bemerkungen: Beizeichen sind nicht mehr erkennbar.
 Fundort: Sektor L9 (664 670/228 610).
 Fdnr. 529-9024.30.
- 13 SFI 1701-16.1: 13
Rom, Kaiserreich, Münzherr und Münzstätte unbestimmt, Fragment eines Antoninians (2. Hälfte 3. Jh.).
 0,96 g; 15,8 × 12,7 mm; –; Silber.
 Abgegriffenheit 0/0; Korrosion 5/5.
 Fundort: Sektor J3 (664 360/228 705).
 Fdnr. 529-9043.52.
- 14 SFI 1701-16.1: 14
Rom, Kaiserreich, Münzherr und Münzstätte unbestimmt, Fragment eines Antoninians (2. Hälfte 3. Jh.).
 0,79 g; 14,1 × 12,4 mm; –; Silber.
 Abgegriffenheit 0/0; Korrosion 5/5.
 Fundort: Sektor L4 (664 430/228 620).
 Fdnr. 529-9063.87.
- 15 SFI 1701-16.1: 15
Rom, Kaiserreich, Münzherr und Münzstätte unbestimmt, Antoninian? (2. Hälfte 3. Jh.).
 1,89 g; 16,8 × 16,0 mm; –; Silber?; ausgebrochen.
 Abgegriffenheit 0/0; Korrosion 5/5.
 Fundort: Sektor K3 (664 400/228 670).
 Fdnr. 529-9044.53.

Abb. 6:

- 1 Geschosspitze aus Eisen. Sektor H/I12. Fdnr. 529-9073.143.
- 2 Schlüssel aus Eisen. Sektor H/I12. Fdnr. 529-9073.156.
- 3 Randscherbe eines Topfes, graubraun, gedreht. Sektor K11. Fdnr. 529-9047.56.

Abb. 7:

- Fragment einer Bronzestatue, aussen Reste von Vergoldung, Eindruck eines Distanzhalters, im Feuer verbogen. Sektor D7 (664 580/229 030). Fdnr. 529-9059.81.

Anmerkungen

- 1 Bauer 1992; Béarat/Bauer 1994. Allgemein zur Baarburg: Bauer/Hochuli 1991/92; Hochuli 1993/94; Hep 1996.
- 2 Carnes et al. 1996.
- 3 Tugium 13, 1997, 21f. Abb. 1; JbSGUF 80, 1997, 228.
- 4 Tugium 14, 1998, 24; JbSGUF 81, 1998, 279.
- 5 Tugium 14, 1998, 24f. Abb. 4.5; JbSGUF 81, 1998, 279. Funde aus dem Jahre 1998 sind schon im JbSGUF 82, 1999, 282 Abb. 21 erwähnt.
- 6 Bauer 1992, Taf. 1,1.
- 7 Hep 1996, Abb. 10.12.
- 8 Bauer 1992, Taf. 1,6–9.
- 9 Bauer 1992, Taf. 1,14–2.35.
- 10 Bauer 1992, Taf. 2,36–39.
- 11 Carnes et al. 1996, Abb. 6,1–16.
- 12 Carnes et al. 1996, Abb. 8.
- 13 Carnes et al. 1996, Abb. 6,17–20. Anders als damals halten wir die Schicht 3 im Sektor 1 (Carnes et al. 1996, 73ff. Abb. 4) heute für vorrömisch. Die Ergebnisse der genauen Untersuchung sind aber abzuwarten.
- 14 Carnes et al. 1996, 76 und Abb. 12.6. Bessere Vergleiche weisen dieses Stück aber in die 2. Hälfte des 3. Jh. n. Chr. Ebnöther 1995, Nr. 748.960.1070–1072. Freundliche Mitteilung von Christa Ebnöther.
- 15 Carnes et al. 1996, Abb. 16.17.
- 16 Carnes et al. 1996, Abb. 13.
- 17 Hochuli 1995, 80; Taf. 3,24; Carnes et al. 1996, Abb. 14,12.
- 18 Carnes et al. 1996, Abb. 14,2.3.7.10.11.
- 19 Carnes et al. 1996, Abb. 14,4.5.8. Die beiden Scherben aus der Fundzone West stammen aus dem Südwesten; ungefähre Koordinaten: 684 410/228 645.
- 20 Carnes et al. 1996, Abb. 14,13.14.
- 21 Carnes et al. 1996, Abb. 14.6.
- 22 Kaenel/Auberson 1996.
- 23 Carnes et al. 1996, Abb. 13.
- 24 Hep 1996, 59.
- 25 Freundliche Mitteilung von Eva Weber, die über die Funde von der Baarburg an der Universität Zürich eine Seminararbeit verfasst hat.
- 26 Hatt/Roualet 1976, Pl. 51,1160; Feugère/Guillot 1986, Fig. 40,18.19.
- 27 Zürrn 1970, Taf. 22D,1; 23B,3–5; 24B,3–5. Sievers 1984, Taf. 219,2272–2275.
- 28 Kimmig 1962/63, Taf. 43,1.
- 29 Stöckli 1975, 12 Abb. 2,16.
- 30 Schindler 1998, Taf. 45,1069 (mit Kreisäugen); Taf. 45,1067 (gebogen).
- 31 Die beste Parallele sehe ich in einem Stück vom Montlingerberg SG, das aber aus den Altfinden stammt: Steinhauser-Zimmermann o.J., Taf. 15,108.
- 32 Schmid-Sikimić 1996, Nr. 588.590.591.
- 33 Bauer 1992, Abb. 2,36. Carnes et al. 1996, Abb. 14,6.
- 34 Van Endert 1991, Nr. 520.
- 35 Freundliche Mitteilung von Felix Müller; Metzler 1995, Abb. 165,6; King/Soffe 1994, Fig. 4,b. Felix Müller machte mich ferner auf ein eisernes Gegenstück vom Tempel II von der Engehalbinsel in Bern aufmerksam.
- 36 Haffner 1969, Abb. 14,8; Abb. 27,1.2.
- 37 Furger-Gunti/von Kaenel 1976, Abb. 8 mit zu junger absoluter Datierung; Chronologie 1986, 237.
- 38 Ettliger 1973, 78f. Taf. 7,5. Das zeitliche Schwergewicht dieser Fibeln liegt auch im Gräberfeld von Kempten in der 1. Hälfte 1. Jh. n. Chr.: Mackensen 1978, 34f. Gräber 54, 56, 116, 152.
- 39 Fingerlin 1986, 235,3; 256,2 (mit Rahmenfuss); 519,10 (mit Rahmenfuss), 565,2.
- 40 Eine ähnliche Fibel bei Riha 1979, Nr. 925.
- 41 Carnes et al. 1996, Abb. 8.
- 42 Martin-Kilcher 1976, 123f. Taf. 54C,4.5; Riha 1990, Taf. 82,521.
- 43 Eine ähnliche Riemenzunge aus Silber ist in einem Grab von Eschenz mit einer Fibel aus dem Nachguss einer Goldmünze des langobardischen Königs Cunibert (692–702 n. Chr.) vergesellschaftet: Martin 1986, 86 und Abb. 2,1.4.
- 44 Dafür diente mir die Seminararbeit von Eva Weber als Grundlage (s. Anm. 25).
- 45 Janietz Schwarz/Rouiller 1996, 72.97.
- 46 Seifert 1996, 164f. Abb. 191.192.
- 47 Gnepf et al. 1996.
- 48 Freundliche Mitteilung von Ursula Gnepf und Sandy Hämmerle.
- 49 Kurz 1998, 528 Abb. 1.
- 50 Schwab 1983, 407 Abb. 2.
- 51 Bauer et al. 1991, 14 Abb. 4; 290.
- 52 Hecht et al. 1999, 168.

- 53 Furger-Gunti/von Kaenel 1976, 47ff.
 54 In der gleichen Zeit diente wohl auch Toos-Waldi TG als Fluchttort: Bürgi 1982, 87 Anm. 5. Freundlicher Hinweis von Stefanie Martin-Kilcher.
 55 Gersbach 1995, 201ff. Abb. 4–8; 1996, Beil. 22–24.
 56 Carnes et al. 80ff.
 57 Zum Bau der Strasse Hep 1996, 59.
 58 Zu den Fürstensitzen in der Schweiz z.B. Lüscher 1991. Wir gehen hier nicht darauf ein, dass nach der Literatur ein Fürstensitz nicht

- nur durch die Befestigung definiert wird. Bei der Baarburg fehlen vor allem grosse Grabhügel von sogenannten «Fürstengräbern».
 59 Carnes et al. 1996, 72ff. Abb. 3.4; 80ff. Abb. 16.17.
 60 Gersbach 1989, 5 Abb. 1, Profile 1–16; Beilagen 10–12.
 61 Die Münzen wurden von Stephen Doswald bestimmt. Die Wiedergabe der Münzzeichen auf den Münzen römischer Zeit folgt den beim Inventar der Fundmünzen der Schweiz (IFS) angewandten Regeln. Dazu Cole 1999, 25.

Bibliographie

- Bauer, I. (1992) Frühe scheibengedrehte Keramik von der Baarburg, Kanton Zug. *JbSGUF* 75, 155–163.
 Bauer, I./Frascoli, L./Pantli, H. et al. (1991) Üetliberg, Uto-Kulm. Ausgrabungen 1980–1989. Berichte der Zürcher Denkmalpflege, Archäologische Monographien 9. Zürich.
 Bauer, I./Hochuli, S. (1991/92) Baar und die Baarburg in vorgeschichtlicher Zeit. Heimatbuch Baar, 13–25.
 Béarat, H./Bauer, I. (1994) Früheisenzeitliche Keramik von Baarburg ZG und Üetliberg ZH. Eine mineralogisch-petrographische und chemische Untersuchung zur Frage der Herstellung scheibengedrehter Keramik in der ausgehenden Hallstattzeit. *Germania* 72, 67–93.
 Bürgi, Z. (1982) Die prähistorische Besiedlung von Toos-Waldi. *AS* 5, 82–87.
 Burkhardt, A./Stern, W.B./Helmig, G. (1994) Keltische Münzen aus Basel. Numismatische und metallanalytische Untersuchungen. *Antiqua* 25. Basel.
 Carnes, J./Eggimann, A./Hep, A. et al. (1996) Archäologische Untersuchungen auf der Baarburg 1994 und 1995. *Tugium* 12, 71–86.
 Castelin, K. (1978) Keltische Münzen. Katalog der Sammlung des Schweizerischen Landesmuseums Zürich. Band 1. Stäfa.
 Chronologie (1986) Archäologische Daten der Schweiz. *Datation archéologique en Suisse*. *Antiqua* 15. Basel.
 Cole, A. (1999) Martigny (VS). Le Mithraeum. Inventaire de trouvailles monétaires suisse 5. Lausanne.
 Ebnöther, C. (1995) Der römische Gutshof in Dietikon. Monographien der Kantonsarchäologie Zürich 25. Zürich/Egg.
 Ettliger, E. (1973) Die römischen Fibeln in der Schweiz. Handbuch der Schweiz zur Römer- und Merowingerzeit. Bern.
 Feugère, M./Guillot, A. (1986) Fouilles de Bragny. 1 Les petits objets dans leur contexte du Hallstatt final. *Revue archéologique de l'Est et du Centre-Est* 37, 155–221.
 Fingerlin, G. (1986) Dangstetten I. Katalog der Funde. (Fundstellen 1 bis 603). Forschungen und Berichte zur Vor- und Frühgeschichte in Baden-Württemberg 22. Stuttgart.
 Furger-Gunti, A./von Kaenel, H.-M. (1976) Die keltischen Fundmünzen aus Basel. Mit Untersuchungen der Potinmünzen bei den Helvetiern und Raurikern aufgrund der Funde von Bern-Engelhalbinsel und Basel. *Schweizerische Numismatische Rundschau* 55, 1976, 35–76.
 Gersbach, E. (1989) Ausgrabungsmethodik und Stratigraphie der Heuneburg. Heuneburgstudien VI. Römisch-Germanische Forschungen 45. Berlin.
 – (1995) Baubefunde der Perioden IVc–IVa der Heuneburg. Heuneburgstudien IX. Römisch-Germanische Forschungen 53. Berlin.
 – (1996) Baubefunde der Perioden IIb–Ia der Heuneburg. Heuneburgstudien X. Römisch-Germanische Forschungen 56. Berlin.
 Gnepf, U./Moser, P./Weiss, J. (1996) Morastige Wege und stattliche Häuser im mittelbronzezeitlichen Cham. *AS* 19, 64–67.
 Haffner, A. (1969) Das Treverer-Gräberfeld mit Wagenbestattungen von Hopfstädten-Weiersbach, Kreis Birkenfeld. *Trierer Zeitschrift* 32, 71–127.
 Hatt, J.-J./Roualet, P. (1976) Le cimetière des Jogasses en Champagne et les origines de la civilisation de La Tène. *Revue archéologique de l'Est et du Centre-Est* 27, 421–503.
 Hep, A. (1996) Ausgrabungen und Archäologen auf der Baarburg. Achtzig Jahre Forschungsgeschichte. *Tugium* 12, 57–70.
 Hochuli, S. (1993/94) Die Baarburg bei Baar — eine Zentralsiedlung der älteren Eisenzeit um 500 vor Christus. Heimatbuch Baar, 21–29.
 – (1995) Die frühe und mittlere Bronzezeit im Kanton Zug. *Tugium* 11, 74–96.
 Janietz Schwarz, B./Rouiller, D. (1996) Ein Depotfund zerschlagener Grossbronzen aus Augusta Raurica. Die Rekonstruktion der beiden Pferdestatuen und Untersuchungen zu Herstellungstechnik. Forschungen in August 20. Augst.
 Kaenel, G./Auberson, A.-F. (1996) Un coin monétaire celtique au Mont Vully (canton de Fribourg). *Archäologie der Schweiz* 19, 106–111.
 Kurz, S. (1998) Neue Ausgrabungen im Vorfeld der Heuneburg bei Hundersingen an der oberen Donau. *Germania* 76, 527–547.
 King, A./Soffe, G. (1994) Recherches récentes sur les temples romano-celtiques de Grande-Bretagne. L'exemple de Hayling Island. In: Goudineau, C./Fauduet, I./Coulon, G. (éd.) *Les sanctuaires de tradition indigène en Gaule romaine*. Actes du colloque d'Argentomagus (Argentomagus-sur-Creuse/Saint-Marcel, Indre) 8, 9, et 10 Octobre 1992, 33–48. Paris.
 Krämer, W. (1964) Das keltische Gräberfeld von Nebringen (Kreis Böblingen). Veröffentlichungen des staatlichen Amtes für Denkmalpflege Stuttgart. Reihe A. Vor- und Frühgeschichte 8. Stuttgart.
 Lüscher, G. (1991) Frühkeltische «Fürstensitze» in der Schweiz. *AS* 14, 68–74.
 Mackensen, M. (1978) Das römische Gräberfeld aus der Keckwiese in Kempen. I. Gräber und Grabanlagen des 1. und 4. Jahrhunderts. *Cambodunumforschungen IV*. Materialhefte zur bayerischen Vorgeschichte. Reihe A – Fundinventare und Ausgrabungsbefunde 34. Kallmünz.
 Martin, M. (1986) Ein münzdatiertes Kindergrab aus der frühmittelalterlichen «ecclesia in castro Exsintie» (Burg bei Eschenz, Gem. Stein am Rhein SH). *AS* 9, 84–92.
 Martin-Kilcher, S. (1976) Das römische Gräberfeld von Couroux im Berner Jura. *Basler Beiträge zur Ur- und Frühgeschichte* 2. Derendingen.
 Metzler, J. (1995) Das treverische Oppidum auf dem Titelberg. Zur Kontinuität zwischen der spätkeltischen und der frühromischen Zeit in Nordgallien. *Dossiers d'archéologie du musée national d'histoire et d'art III*. Luxembourg.
 RIC III (1962) The Roman Imperial Coinage. Vol. III: Antoninus Pius to Commodus. By Mattingly, H. and Sydenham, E.A. London.
 RIC V,1 (1962) The Roman Imperial Coinage. Vol. V, part 1. By Webb, P.H. London.
 Riha, E. (1979) Die römischen Fibeln aus Augst und Kaiseraugst. Forschungen in Augst 3. Augst.
 – (1990) Der römische Schmuck aus Augst und Kaiseraugst. Forschungen in Augst 10. Augst.
 Scheers, S. (1977) *Traité de numismatique celtique II*. La Gaule belge. Centre de recherches d'histoire ancienne, série numismatique 24. Annales littéraires de l'Université de Besançon 195. Paris.
 Schmid-Sikimić, B. (1996) Der Arm- und Beinschmuck der Hallstattzeit in der Schweiz. Mit einem Anhang der Gürtelhaken und Gürtelgehänge der Hallstattzeit im Schweizerischen Mittelland, Jura und Wallis. Prähistorischen Bronzefunde, Abteilung X, Band 5. Stuttgart.
 Schwab, H. (1983) Châtillon-sur-Glâne. Bilanz der ersten Sondiergrabungen. *Germania* 61, 405–458.
 Seifert, M. (1996) Der archäologische Befund von Zug-Sumpf. In: M. Seifert/S. Jacomet/S. Karg et al., Die spätbronzezeitliche Ufersiedlung von Zug-Sumpf. 1, Die Dorfgeschichte, 1–197. Zug.
 Sievers, S. (1984) Die Kleinfunde der Heuneburg. Heuneburgstudien V. Römisch-Germanische Forschungen 42. Mainz.
 Steinhäuser-Zimmermann, R.A. (1988) Der Montlingerberg im Kanton St. Gallen (Schweiz). Die Funde und Grabungen von 1898 bis 1960. St. Gallen o.J.
 Stöckli, W.E. (1996) Neue Untersuchungen auf der Baarburg. *AS* 19, 77.
 Van Ender, D. (1991) Die Bronzefunde aus dem Oppidum von Manching. Die Ausgrabungen in Manching 13. Stuttgart.
 Zürn, H. (1970) Hallstattforschungen in Nordwürttemberg. Veröffentlichungen des staatlichen Amtes für Denkmalpflege Stuttgart. Reihe A. Vor- und Frühgeschichte 16. Stuttgart.